

Bühne. Kulturgeschichte eines Dorfes in Ostwestfalen. Festschrift zur 1100-Jahrfeier des Ortes Bühne (Paderborn 1990) 32–38. – **Peter Glüsing**, Geländeprospektionen in jungsteinzeitlichen Erdwerken. In: Westfälisches Museum für Archäologie – Amt für Bodendenkmalpflege (Hrsg.), Hinter Schloss und Riegel. Burgen und Befestigung in Westfalen. Ausstellungskatalog Münster (Münster 1997)

41–50. – **Fritz Jürgens**, Das Erdwerk in der »Rotenbreite« bei Borgentreich-Bühne, Kreis Höxter. Frühe Burgen in Westfalen 38 (Münster 2014). – **Fritz Jürgens**, Das 4. vorchristliche Jahrtausend in Ostwestfalen. Studien zum Fundmaterial der Kreise Paderborn und Höxter aus der Sammlung Glüsing und ausgewählten Grabungen. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 14, 2018/2019, 31–162.

Neolithikum
und Eisenzeit

Privilegierte Bauvorhaben und vorgeschichtliche Siedlungsspuren in Fröndenberg

Kreis Unna, Regierungsbezirk Arnsberg

Daniel
Brandes

Nördlich von Fröndenberg an der Straße »Im Sundern« konnte 2015 bis 2017 ein mehrphasiger Fundplatz mit primär ältereisenzeitlicher sowie mittel- und endneolithischer Belegung systematisch untersucht werden. Die günstige Lage des Fundortes an einem gewässernahen, flach abfallenden Mittelhang wird heute noch durch einen angrenzenden landwirtschaftlichen Betrieb genutzt.

Durch umfangreiche Prospektionen des ehrenamtlichen Mitarbeiters Michael Becker war die Fundstelle mit einem bis dato umfangreichen Inventar neolithischer Steingeräte (**Abb. 1**) der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, seit einigen Jahren bekannt. Trotz der hier vermerkten Relevanz der Fundstelle für Wissenschaft und Forschung wurde ein Teil der Fundstelle 2010 durch einen Stall überbaut und zerstört, eine Schweinemastanlage befand sich in Planung. Durch die besondere Rechtsstellung landwirtschaftlicher Baumaßnahmen in Außenbereichen (§35 Baugesetzbuch), einem sogenannten privilegierten Bauvorhaben, ist keine umfangreiche Beteiligung öffentlicher Stellen vorgeschrieben, wie es das übliche Bebauungsverfahren vorsieht. So erhalten die zuständigen archäologischen Fachämter nicht grundsätzlich Kenntnis von derartigen Planungen, auch wenn eine Berücksichtigung denkmalpflegerischer Aspekte gleichwohl im Gesetz vermerkt ist (§35 Absatz 3, Ziffer 5 BauGB). Ursächlich für die Listung landwirtschaftlicher Betriebe als privilegierte Vorhabenträger ist u. a. die gemeinsame Agrarpolitik Europas, beschlossen in den Römischen Verträgen zur Gründung der EWG 1957: Vor dem Hintergrund der Hungerjahre des Zweiten Weltkrieges und den Ratio-

nierungen bis weit in die Nachkriegszeit hinein sollte die Produktivität der heimischen Landwirtschaft steigen. In einer ersten Version wurde eine entsprechende Änderung des deutschen Rechts vom Bundesrat noch abgelehnt, die Umsetzung in deutsches Recht trat 1960 in Kraft.

Ohne ehrenamtliche Helfer vor Ort hätte die Archäologie nie von der Baumaßnahme in Fröndenberg erfahren, sodass schließlich im Einvernehmen mit dem Bauherrn auf Basis des Denkmalschutzgesetzes unter Wah-



Abb. 1 Oberflächenfunde von der Fläche an der Straße »Im Sundern« in Fröndenberg: jungneolithische Dolchklänge mit Schäftungskerbe und Spitze einer weiteren Dolchklänge (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Poggel).

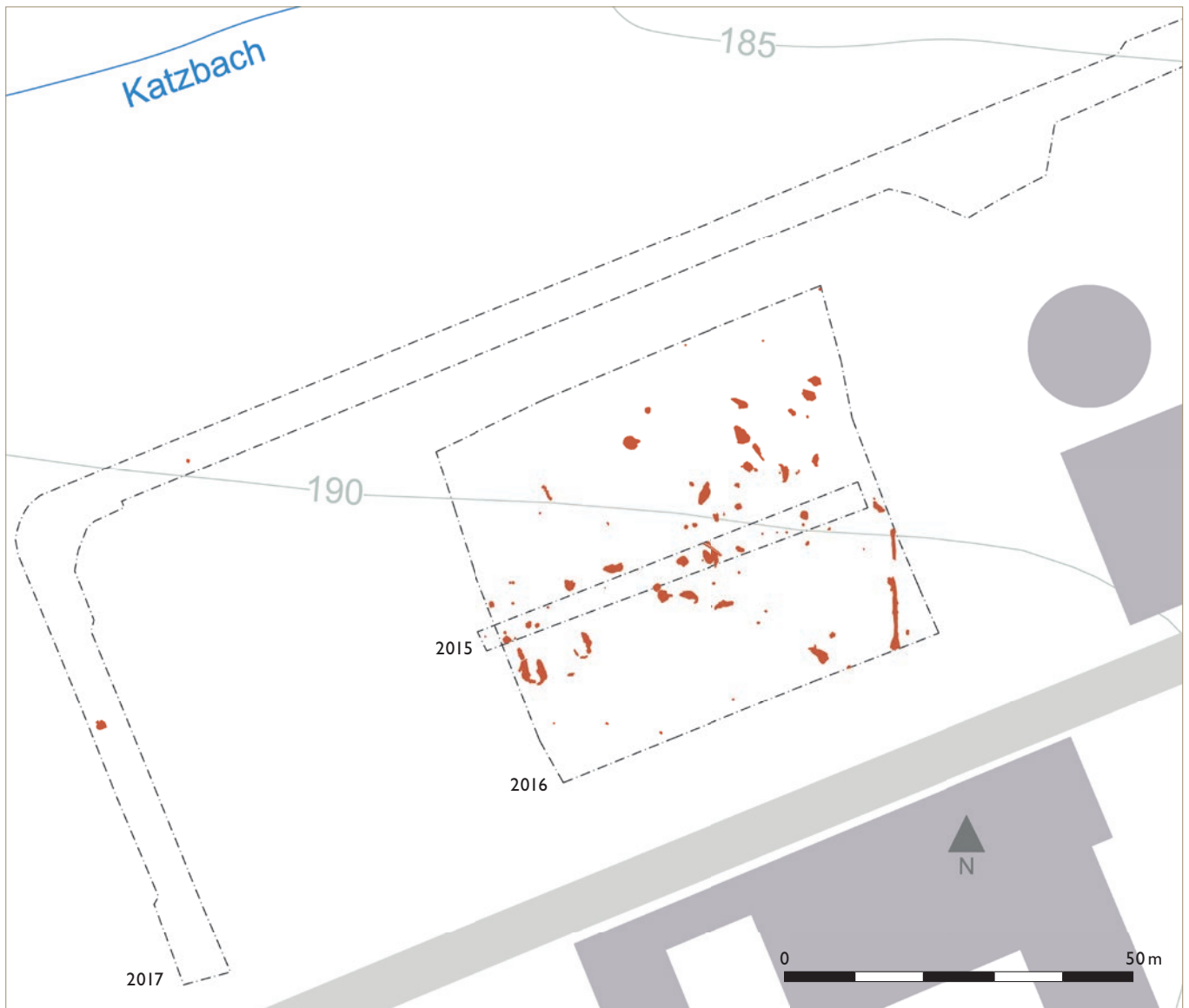
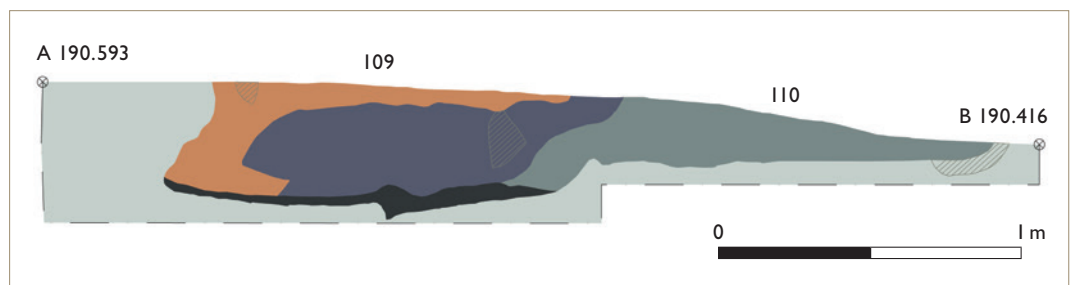


Abb. 2 Gesamtplan der Grabung (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Poggel).

zung der Verhältnismäßigkeit 2015 eine Son-
 dage durchgeführt werden konnte. Im Vorfeld
 der Baumaßnahmen wurden 2016 und 2017
 ca. 0,5 ha archäologisch untersucht und 99 Be-
 funde dokumentiert (Abb. 2). Wenngleich ke-
 ine Gebäudegrundrisse rekonstruierbar waren,
 traten insbesondere zwei Befunde hervor: ei-
 ne eisenzeitliche Vorratsgrube mit zahlreichen
 Keramikscherben sowie der Ausschnitt einer
 neolithischen Grabenstruktur.

Der erste Befund stellte sich im Pro-
 fil (Abb. 3) als Rest einer kegelstumpfför-
 migen Grube dar. Die Holzkohlenschicht auf der
 Grubensohle stammt vermutlich vom Aus-
 brennen vor einer erneuten Nutzung, ein
 Vorgehen, um Schädlinge und Sporen zu be-
 kämpfen. Die umfangreiche diagnostische Ker-
 amik datiert in die Zeit von Hallstatt C bis
 Hallstatt D, was durch mehrere ¹⁴C-Datier-
 ungen, unter Berücksichtigung des »Hall-

Abb. 3 Sekundär verfüllte
 Kegelstumpfgrube mit
 Holzkohlenband auf der
 Sohle, rechte Wan-
 dung durch jüngeren
 Befund gestört (Grafik:
 LWL-Archäologie für
 Westfalen/T. Poggel,
 J. Güldenpfennig).



stattplateaus«, bestätigt wird (760–404 cal BC 2-sigma). Für den Nordrand der Mittelgebirge sind ältereisenzeitliche Siedlungen selten nachgewiesen, bisher dominieren Streufunde. Gemeinsam mit dem Fundplatz Dortmund-Grevel ergibt sich nun auch ein dichteres Vorkommen von Kegelstumpfgruben in Südwestfalen. Das keramische Material aus dem Befund weist in Teilen Bezüge zum Niederrhein auf, jedoch lässt sich keine Importkeramik nachweisen, vielmehr wurden Formen nachgeahmt. Bezüge ins nördliche Sauerland, insbesondere zu Höhlenfundplätzen des Grüne- und Hönnetals, lassen sich hingegen deutlich erkennen.

Der zweite aussagekräftige Befund befand sich im südöstlichen Grabungsbereich. Begrenzt durch die Grabungsfläche konnte auf ca. 12 m Länge der Ausschnitt einer kreisförmig rekonstruierbaren, unterbrochenen Grabenstruktur erfasst werden. Im Profil stellte sie sich als eine Abfolge sich schneidender Gruben heraus (Abb. 4 und 5), die bis auf eine Tiefe von 1,50 m unter Geländeoberkante erhalten waren. Von einem Erosionsverlust von ca. 1 m ist auszugehen. Die Gruben müssen einige Zeit lang offen gestanden haben, was teilweise deutliche Ausgleichs- und Sedimentationslinien in den Grubensohlen zeigten. Der in den Gruben gefundene, nicht näher bestimmte Knochenbrand wurde durch Schlammproben um weitere Fragmente ergänzt. Archäobotanische Makroreste hatten sich leider nicht erhalten. Einige Abschnitte waren völlig fundfrei. Zwei ¹⁴C-Datierungen erlauben eine Einordnung der großen Grabenstruktur ins Mittelneolithikum (4041–3955 cal BC 2-sigma) bzw. die einer beigeordneten Grube ins Endneolithikum (2855–2573 cal BC 2-sigma). Die parallel durchgeführten anthrakologischen Untersuchungen ergaben den Nachweis eines erwarteten Linden-Eichen-Waldes im Umfeld der Siedlungsstelle. Für Südwestfalen liegen nun somit einige weitere naturwissenschaftliche Daten für die insgesamt bisher wenigen gegrabenen Fundorte des Jung- und Spätneolithikums vor.

Methodisch gilt festzuhalten, dass Oberflächenfunde nicht zwingend das vollständige Spektrum einer Fundstelle widerspiegeln. Silices etwa sind nicht exklusiv als steinzeitlich zu datieren, stammten doch aus der Grabung vor allem Kratzer primär aus homogen verfüllten eisenzeitlichen Befunden. Weitere Oberflächenfunde wie ein Rössener Breitkeil und einige Felsovalbeile ergaben bei genaue-

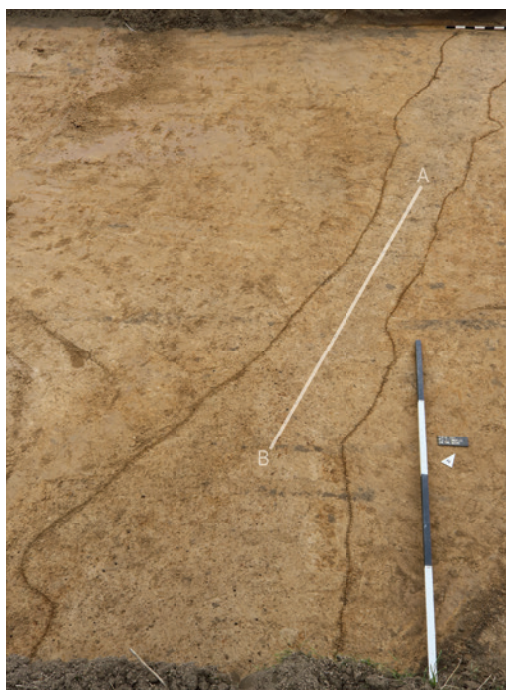
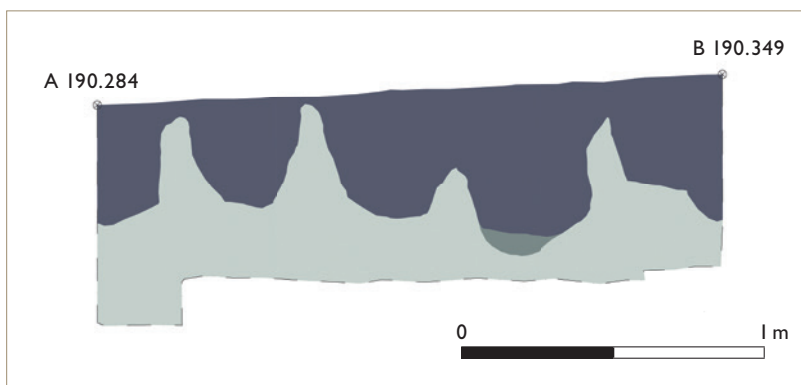


Abb. 4 Ausschnitt des neolithischen Grabens im Planum (Foto/Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Poggel).

Abb. 5 Der neolithische Graben im Längsprofil (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/E. Cichy).



rer Betrachtung eine zeitliche Streuung vom Mittel- bis zum Endneolithikum. Derartige Einzelfunde sind als Verlustfund interpretierbar und lassen nicht zwangsläufig Rückschlüsse auf die Siedlungsgeschichte zu. Zusätzlich spielen Erosion und die geringe Witterungsbeständigkeit aufgepflügter Keramik eine Rolle, möchte man den Aussagegehalt eines Oberflächenfundkomplexes beurteilen.

Trotz des eingeschränkten rechtlichen Handlungsspielraums ist es hier gelungen, eine für alle Seiten zufriedenstellende Lösung zu finden (Abb. 6), die eine Grabung mit interessanten Ergebnissen zur älteren vorrömischen Eisenzeit und zum jüngeren Neolithikum am Rande der Mittelgebirge erbrachte. Wünschenswert wäre in Zukunft die Novellierung einer anachronistisch anmutenden Gesetzeslage, um die Handlungsfähigkeit der Archäologischen Denkmalpflege auch bei privilegierten Bauvorhaben zu gewährleisten.



Abb. 6 Grabungsareal auf dem Hofgelände (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Poggel).

Summary

Many archaeological remains have been destroyed by so-called »privileged developments« without the archaeological services being notified. Thanks to very fortunate circumstances, it has now been possible for archaeologists to examine a Neolithic site prior to the construction of a pig fattening barn in Fröndenberg »Im Sundern«. A dominance of finds from the earlier Iron Age highlights the quite frequently observed discrepancy between surface finds and excavated features.

Samenvatting

Door bouwprojecten (met een vrijstelling) in het buitengebied zijn talloze archeologische vindplaatsen zonder voorafgaand onderzoek vernietigd. Door een gelukkige samenloop van omstandigheden is het desalniettemin gelukt om een neolithische oppervlaktevindplaats vóór de bouw van een varkensstal in Fröndenberg »Im Sundern« te onderzoeken. De vele vondsten uit de eerste helft van de ijzertijd benadrukken het veel voorkomende verschil tussen oppervlaktevondsten en grondsporen.

Literatur

Frank Verse, Die Keramik der älteren Eisenzeit im Mittelgebirgsraum zwischen Rhein und Werra. Münstersche Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 2 (Rahden/Westfalen 2006). – **Benedikt Knoche**, Die Erdwerke von Soest (Kr. Soest) und Nottuln-Uphoven (Kr. Coesfeld). Studien zum Jungneolithikum in Westfalen. Münstersche Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 3 (Rahden/Westfalen 2008). – **Bernhard Sicherl**, Anmerkungen zu den Kegelstumpfgruben der Eisenzeit. In: Beate Herring/Elke Treude/Michael Zelle (Hrsg.), Römer und Germanen in Ostwestfalen-Lippe: Untersuchungen zu kulturhistorischen Entwicklungen von der Mittellatènezeit bis zur jüngeren römischen Kaiserzeit 2 (Oldenburg 2012) 133–160. – **Kerstin Batzel**, Untersuchungen zur Eisenzeit der mittleren Hellwegzone (Diss. Ruhr-Universität Bochum 2015) <urn:nbn:de:hbz:294-44702>.